

Eva Pfaff

„Aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse sind nicht immer gleich schon für den praktischen Einsatz ausgegoren ...“

Interview mit Wolfgang Killing, Leiter der DLV-Akademie in Mainz

Wolfgang Killing war in den 1970er Jahren einer der besten Hochspringer im Deutschen Leichtathletik-Verband (DLV) und nahm 1976 an den Olympischen Spielen in Montreal teil. Nach dem Studium der Sport- und Sozialwissenschaften arbeitete Wolfgang Killing von 1987 bis 2006 als Bundestrainer Hochsprung und war von 1998 bis 2004 Teamleiter Sprung im DLV. Im Oktober 2006 übernahm er die Leitung der DLV-Trainerschule (seit 2013 DLV-Akademie) in Mainz. Dort ist er unter anderem für die Aus- und Fortbildung der A- und Diplomtrainer zuständig. Darüber hinaus ist er Verfasser zahlreicher Publikationen zur Lehre der Leichtathletik.

Eingegangen: 16.10.2013



© Axel Heimken

Herr Killing, nach Ihrer aktiven Karriere arbeiteten Sie lange Jahre als Trainer. Wie kam es zu Ihrem heutigen Engagement bei der DLV-Akademie?

Der Schritt vom Trainer zur Leitung der Trainerschule war ein längerfristiger Prozess. Zwar war mit Martin Buss im Jahr 2001 noch ein deutscher Hochspringer Weltmeister geworden, doch wurden aufgrund der schlechten Ergebnisse der DLV-Athleten bei den Olympischen Spielen in Athen 2004 die Förder- und Personalmittel gekürzt, sodass Trainerentlassungen und Umstrukturierungen die Folge waren. Die Teamstruktur wurde abgeschafft, entsprechend auch die Teamleiter.

Neben meiner Hochsprungtrainer-Tätigkeit bekam ich eine zusätzliche Aufgabe, ich wurde Projektleiter „Horizontale Sprünge“. Das Projekt war interessant, aber ich empfand es als Warnsignal, denn Projekte sind immer zeitlich begrenzt. Und so begann ich, mir Gedanken über meine Zukunft zu machen ...

... was kam bei diesen Gedanken heraus und welche Konsequenzen ergaben sich daraus?

Während meiner Trainerlaufbahn habe ich oft bei Trainer-Ausbildungen als Referent und Prü-

fer mitgearbeitet, außerdem viele Fachartikel und einige Lehrbücher geschrieben. Insofern spielten die schwierige Situation im Trainerbereich und meine Kompetenz in der Lehre ineinander, d.h., der Schritt in Richtung Trainerausbildung bot sich an. Und als sich der Bedarf für die Neubesetzung der Leitung der Trainerschule vom DLV ergab, bekundete ich mein Interesse an dieser Stelle.

Welche Aufgaben hat die DLV-Akademie?

Wir sind für die Aus- und Fortbildung von Trainern im Leistungssport verantwortlich. Das sind in erster Linie die A- und Diplom-Trainer, die Verbands- und die persönlichen Trainer der Top-Athleten. Seltener führen wir zentrale B-Trainer-Ausbildungen durch. Ferner sind wir für alle Trainerlizenzen im Verband verantwortlich, beantragen neue Lizenzen (zuletzt C-Trainer Kinderleichtathletik) und sorgen in Zusammenarbeit mit den Landeslehrkräften für die Einhaltung der Curricula. Für diese Zwecke erstellen wir unterschiedliche Lehrmedien.

Wie viele hauptamtliche Mitarbeiter beschäftigt die Trainerschule und welche Lehraufgaben übernehmen Sie selbst?

Um den vielfältigen Aufgaben gerecht zu werden, haben wir drei ständige hauptamtliche Mitarbeiter, insbesondere für die Lehrgangsorganisation, die Medientechnik und die Auslandstrainerschule. Für die einzelnen Maßnahmen der Aus- und Fortbildung stehen darüber hinaus die Verbandstrainer als Experten ihrer jeweiligen Disziplinen zur Verfügung. Schließlich laden wir für übergreifende Themen universitäre und andere Experten ein.

Die Einladung, Abstimmung und Betreuung dieser Referenten ist ein Teil meiner Arbeit, daneben bin ich selbst Referent, habe einen erheblichen Anteil an den Prüfungen, bin als DLV-Wissenschafts-Koordinator Mittler zwischen Leistungssport und einschlägigen Wissenschaftspartnern, koordiniere die Mitarbeiter, befinde mich in enger Abstimmung mit dem DLV-Lehrwart Fred Eberle und bin mit ihm für die Außerdarstellung und Außenkontakte des DLV-Lehrwesens verantwortlich. Als solcher besuche ich zahlreiche Tagungen der nationalen Sportinstitutionen.

Sie wirken bei der sportartspezifischen Ausbildung an der Trainerakademie in Köln mit. Wie verteilen sich die Anteile der Lehrinhalte und wie ist die Ausbildung organisiert?

Die sportartspezifische Ausbildung umfasst 240 Stunden mit sportartspezifischen Inhalten und 100 Stunden Hospitation. Um den Reiseaufwand für die angehenden Diplomtrainer, die das Studium neben ihrer normalen Berufstätigkeit absolvieren müssen, gering zu halten, bündeln wir das sportartspezifische Ausbildungsprogramm und führen Sprint-, Lauf-, Sprung-, Wurf- und Mehrkampf-Ausbildungswochen durch. In der Sprint-Woche dreht sich z.B. alles um die Sprint-Disziplinen, also Kurz- und Langsprint, 4-x-100- und 4-x-400-m-Staffeln, sowie die verschiedenen Hürden-Disziplinen.

Wo finden die Schulungswochen statt und auf welche Dinge legen Sie besonderen Wert?

In der Regel behandeln wir die leichtathletikspezifischen Inhalte bei uns in Mainz, manchmal nutzen wir allerdings auch die Teamwochen in Kienbaum oder den Standort Mannheim, wenn da viele Lehrkräfte und teilweise auch die Studenten direkt vor Ort sind. Die Studenten müssen neben der normalen Ausbildung auch eine schriftliche Hausarbeit abliefern, die meist ebenfalls sportartspezifisch ausgerichtet ist. Das erfordert eine intensive Vorarbeit und Betreuung meinerseits, damit die angehenden Trainer Erfahrungen im wissenschaftlichen Arbeiten sammeln.

Welche Rolle spielt die Trainer-Akademie Köln des DOSB für die DLV-Akademie?

Die beiden Institutionen sind Partner und ergänzen sich in der Ausbildung der Diplom-Trainer, wie zuvor beschrieben. In meiner Rolle als Koordinator für die Leichtathletik bin ich regelmäßig in Köln. Darüber hinaus bemühen sich beide Einrichtungen um neue Erkenntnisse für den Leistungssport, die dann in je eigene oder gemeinsame Fortbildungen eingehen. Durch den DOSB sind wir gehalten, ein bis zwei Fortbildungen, die sogenannten Bundestrainer-Foren, in enger Abstimmung mit der Trainerakademie durchzuführen. Dabei sind so interessante Fortbildungen wie die über geschlechtsspezifisches Training, den Einsatz von Kälte im Trainings- und Wettkampfprozess oder das Aufwärmverhalten von Top-Athleten entstanden, die wir in schriftlichen Nachbereitungen, Fachartikeln und z.T. Buchpublikationen festgehalten haben, die bis heute nachgefragt werden.

Unterrichten Sie auch an der Auslandstrainerschule des DLV in Mainz?

Die Auslandstrainerschule ist eine eigenständige Einrichtung. Das Auswärtige Amt der Bundesrepublik Deutschland sorgt für die finanziellen Mittel, der DLV ist der Träger und die Johannes-Gutenberg Universität Mainz mit Dr. Steinmann verantwortlich für den Ausbildungsbetrieb. Ich agiere als einer der Lehrkräfte mit zwei Unterrichtsstunden pro Woche.

Welchen Stellenwert besitzt diese Trainerschule?

Die Auslandstrainerschule gilt als weltweites Aushängeschild für den DLV, die Universität Mainz und das Auswärtige Amt. Mit den Absolventen gibt es immer wieder Begegnungen bis auf Ministerialebene, denn viele steigen in ihren Ländern in sportliche oder gar politische Führungsrollen auf. Insofern befriedigt die seit 34 Jahren existierende Auslandstrainerschule vielseitige Interessen. Nicht zuletzt tragen die Absolventen die deutsche Leichtathletik ins Ausland, kommen mit ihren Trainingsgruppen zurück nach Deutschland und intensivieren unsere internationalen Kontakte.

Sie leiten die DLV-Trainerschule in Mainz. Auf welche Art und Weise werden Lehrinhalte an die Trainer vermittelt?

Zur Vermittlung der Lehrinhalte haben wir verschiedene Möglichkeiten: Zentrale Lehrprodukte sind die diversen Lehrveranstaltungen, angefangen bei der A-Trainer-Ausbildung bis hin zu Kongressen, die wir in Zusammenarbeit mit den Verbandstrainern und ausgesuchten exter-

„Die sportartspezifische Ausbildung umfasst 240 Stunden mit sportartspezifischen Inhalten und 100 Stunden Hospitation.“

„Die Studenten müssen neben der normalen Ausbildung auch eine schriftliche Hausarbeit abliefern, die meist ebenfalls sportartspezifisch ausgerichtet ist.“

„Die Auslandstrainerschule gilt als weltweites Aushängeschild für den DLV, die Universität Mainz und das Auswärtige Amt.“

nen, z.T. internationalen Referenten anbieten. Dazu sprechen wir mit ihnen die Vortragsinhalte und den Medieneinsatz ab, sodass sie sich auf die jeweiligen Zielgruppen einstellen können.

Gibt es Referenten, die besondere Qualitäten aufweisen?

Natürlich gibt es Unterschiede bei den Referenten, was Charisma, Vortragsweise und vorbereitete Materialien angeht. Besonders gut kommen die Meisterlehren an, wenn also Trainer von ihrer Arbeit mit erfolgreichen Athleten berichten. Meistens sind sie sehr gut vorbereitet und die Vorträge über ihre Arbeit haben eine Tiefe, in der viel Herzblut steckt ...

... was macht die sogenannten Meisterlehren so speziell?

Trainer, die mit einem Athleten Erfolge wie Weltmeistertitel oder Olympiasiege erreichen, sind beseelt davon. Sie können entsprechend interessant und detailliert ihre Erfahrungen aufbereiten. Umgekehrt begeistern sich die Teilnehmer an solchen Erfolgsgeschichten, hier vermischen sich Neugierde und die Suche nach

Vorbildern. Der Referent bekommt so die ungeteilte Aufmerksamkeit des Auditoriums.

Entsprechen die Lehre und Lehrprodukte dem „state of the art“ der Wissenschaft?

Sicher wollen wir keine überholten Dinge in der Ausbildung anbieten. Zudem wecken neue Erkenntnisse die Neugierde und Aufmerksamkeit stärker als alte, wenn auch bewährte. Aber ist das für den angehenden Trainer wirklich so wichtig?

Ich denke, die Trainer brauchen zunächst einmal solide Informationen als Grundlage für ihre Arbeit mit den Athleten. Diese Grundlagen können sie später um state-of-the-art-Inhalte der Wissenschaft anreichern oder selbst zu der Entwicklung beitragen.

Wollen Sie denn keine Top-Trainer ausbilden?

Gerade das ist unser Anspruch, doch sind aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse nicht immer gleich schon für den praktischen Einsatz ausgegoren, geschweige denn hochleistungstauglich. Oft sind sie an wesentlich leistungsschwächeren, nicht austrainierten Versuchspersonen gewonnen. Hier erscheint mir eine gewisse Zurückhaltung durchaus klug. Die von Prof. Mester ins Gespräch gebrachten acht Jahre, die es braucht, bis aktuelle Untersuchungsergebnisse in den Lehrbüchern angekommen sind, kann man insoweit auch als Bewährung verstehen.

Wie halten sich die Lehrverantwortlichen auf dem neusten Stand?

Wir besuchen wissenschaftliche Tagungen, beteiligen uns im Rahmen unserer Möglichkeiten am wissenschaftlichen Diskurs, lesen Fachzeitschriften und -bücher, tauschen uns mit anderen Leichtathletiknationen aus, nicht zuletzt laden wir vielversprechende Referenten zu unseren Fortbildungen ein. Die neuen Informationen versuchen wir in den Leistungssport und die Trainerausbildung zu transferieren. Insofern verstehe ich mich wie, glaube ich, alle Lehrkräfte und Wissenschaftskordinatoren als Vermittler, der solide Informationen für die Leistungssportpraxis auswählt und bereitstellt.

Sie hatten von Lehrmaterialien gesprochen. Können Sie uns mehr davon erzählen?

Meine tägliche Arbeit beinhaltet zu einem wesentlichen Teil die Erstellung von verschiedenen Lehrprodukten. Erstens, haben wir die in den Fachzeitschriften des DLV zwischen 1955 und 1995 wöchentlich unter dem Namen „Die Lehre der Leichtathletik“ erschienenen Lehrbeilagen katalogisiert und die Inhalte verstichwortet. Sie stehen den Trainern zur Verfügung. Zweitens, versuchen wir gemeinsam mit den Landeslehrkräften, alle Prüfungsfragen und die zugehörigen Antworten für die C-, B- und A-Trainer-Ausbildungen in Kompendien zusammenzufassen. Diese Informationen dienen den Trainern zur Vorbereitung auf die Prüfungen und hinterher als Nachschlagewerk. Drittens, arbeiten wir an aktuellen Publikationen zum

Leistungssport in den verschiedenen Fachzeitschriften (Leichtathletiktraining, Leistungssport, New-Studies in Athletics) mit. Dabei sind wir bemüht, die persönlichen Trainer, die Verbandstrainer, die Trainingswissenschaftler und z.T. die Top-Athleten in die Arbeit einzubeziehen. Solche „Original-Töne“ verleihen den Beiträgen zusätzliche Aufmerksamkeit und Durchschlagskraft. Viertens, erstellen wir von aktuellen, vielversprechenden Buchveröffentlichungen Zusammenfassungen oder machen Inhaltsangaben, die schon auf den Leistungssport zugeschnitten sind, und stellen sie ausgewählten Trainern zur Verfügung.

Gibt es im DLV auch Rahmentrainingspläne und für welche Leser wurden sie geschrieben?

Der DLV bietet für die Nachwuchstrainer Rahmentrainingspläne in Buchform an: „Kinder-“ und „Schülerleichtathletik“ sowie die sechsbändige Serie „Jugendleichtathletik“ (s. Tab. 1), die sich an Trainer leistungsorientierter Jugendlicher und junger Erwachsener wenden. In diesen Büchern ist das Standardwissen für diese Alters- und Leistungsgruppen erfasst. Das Fachwissen dazu kommt von den jeweiligen Disziplintrainern. Mein Part ist es, die Aussagen der Kollegen mit aktuellen Positionen der Trainingswissenschaft in einen Textzusammenhang zu bringen, der den Trainern zum besseren Verständnis der Disziplinen und zur Gestaltung des Trainings dient.

Für die darüber hinausgehenden Leistungsklassen, also Anschluss- und Hochleistungstraining, wird das Know-how im Rahmen der Kadermaßnahmen und bei speziellen Fortbildungen vermittelt. Für Buchproduktionen wäre die Abnehmerzahl eindeutig zu gering.

Nutzt der DLV die modernen Medien zur Wissensvermittlung im Trainerwesen?

Parallel zu den Lehrbüchern präsentiert der DLV zusammen mit dem Philippka-Sportverlag methodische Reihen für nahezu alle technischen Disziplinen auf seiner Internetseite www.leichtathletik.de. Zusätzlich bieten wir CD-ROMs mit digitalen Lehrmedien zu weiteren Themen an.

Wie gestalten Sie die Ausbildung an der DLV-Akademie?

Wir sind gehalten, attraktive Aus- und Fortbildungen anzubieten, damit die Leute gerne hierher kommen. Dazu nutzen wir eine Mischung aus informativen Vorträgen und praktischen Demonstrationen, wenn möglich in unterhaltsamer Form angeboten. Das ist insofern schwierig, als unsere Teilnehmerschaft sehr heterogen ist. Unser Spektrum reicht vom „Trainervater“ einzelner Nachwuchssportler über die neben- und hauptamtlichen Vereins- und Verbandstrainer bis hin zu Lehrkräften, die an Hochschulen im Leistungssport unterrichten, aber nicht als Trainer arbeiten.

Wie schätzen Sie das Bildungsniveau der deutschen Trainer ein?

Grundsätzlich bewegen wir uns in einem von

ehren- und nebenamtlichen Strukturen geprägten Tätigkeitsfeld, in dem einzelne Hauptamtliche arbeiten. Das ist für Letztere nicht immer einfach. Doch ohne die vielen ehren- und nebenamtlichen Trainer und Funktionäre würde das deutsche Sportsystem – wie die meisten westeuropäischen Systeme – nicht funktionieren. Auf der einen Seite stellen diese Kollegen ihre Freizeit dem Sport zur Verfügung, auf der anderen Seite sind die Zeit und Motivation, neben Beruf und aktiver Trainertätigkeit eine umfangreiche Sportausbildung zu machen, begrenzt ...

... hängt es nur an der Zeit und Motivation oder gibt es noch andere Gründe gegen eine Aus- und Weiterbildung?

Mit den in früheren Jahrzehnten eingeführten und aufeinander aufbauenden C- (120 Ausbildungsstunden), B- (60) und A-Trainer-Ausbildungen (120), jeweils mit praktischen, schriftlichen bzw. mündlichen Prüfungen, muten wir den Teilnehmern schon einiges zu. Wer möchte sich schon im fortgeschrittenen Alter unangenehme Prüfungen stellen und alle zwei Jahre

„Die von Prof. Mester ins Gespräch gebrachten acht Jahre, die es braucht, bis aktuelle Untersuchungsergebnisse in den Lehrbüchern angekommen sind, kann man insoweit auch als Bewährung verstehen.“

„Für die darüber hinausgehenden Leistungsklassen, also Anschluss- und Hochleistungstraining, wird das Know-how im Rahmen der Kadermaßnahmen und bei speziellen Fortbildungen vermittelt.“

zur Fortbildung fahren? Insofern verstehe ich, wenn im Sport nebenamtlich engagierte Men-

schen gegenüber Qualifikation und Bildung reserviert sind.

Wie gehen Trainer im Leistungssport mit dem Thema Weiterbildung um?

Wenn Trainer mit leistungsstarken Athleten, gar heterogenen Gruppen trainieren, verschlingt die praktische Arbeit die meiste Zeit. Bevor also ein Trainer Zeit für das Lesen von Lehrbüchern findet, ist das Jahr vorbei und das neue Jahr beginnt mit neuen Sorgen. D.h., die Zeit und Muße für eigene und verbandliche Weiterbildung hinkt eigentlich immer hinterher ...

... das hört sich nach einem Dilemma an. Gibt es Trainer, die Bildung ablehnen?

Bei ehren- und nebenamtlichen Trainern fühle ich mich mit und sehe das verbandliche Ausbildungsangebot, wie ich es zuvor ausgeführt habe, als Kompromiss. Probleme habe ich mit jungen Trainern, die ihre Tätigkeit hauptberuflich ausüben wollen, aber meinen, sie bräuchten keine Lehrbücher durchzuarbeiten. Wenn sie von der aktiven Zeit relativ nahtlos ins Trainergeschäft wechseln und prahlen, „Lehrbücher oder den Rahmentrainingsplan in meiner Disziplin kenne ich überhaupt nicht“, ist das in meinen Augen fahrlässig. Ich denke, alle hauptamtlichen Trainer benötigen fachliche Grundlagen wie Trainings- und Bewegungslehre, Sportmedizin und -pädagogik. Jeder angehende hauptamtliche Trainer sollte die entsprechenden Standardwerke durchgearbeitet haben und sein Wissen in Prüfungen darlegen können.

Was würden Sie einem Ex-Sportler zum Einstieg ins Trainergeschäft raten?

Beim Übergang vom erfolgreichen Athleten zum Trainer sollte der angehende Trainer eine Zeit lang Abstand vom Hochleistungssport nehmen. In dieser Phase sollte er sich quasi verpuppen können und ohne Beobachtung oder gar (Erfolgs-)Druck seine sportpraktischen und wissenschaftlichen Erkenntnisse anreichern

TAB. 1 DLV-Lehrbücher – Rahmentrainingspläne

Titel	Inhalte	Alterklasse der Athleten	Erscheinungsjahr
Kinderleichtathletik	Spielerisch und motivierend üben in Schule und Verein	7 bis 11 Jahre	2002
Schülerleichtathletik	Rahmentrainingsplan für das Grundlagentraining	12 bis 15 Jahre	2004
Jugendleichtathletik Sprung	Rahmentrainingsplan für die Sprungdisziplinen im Aufbautraining	15 bis 19 Jahre	2008
Jugendleichtathletik Basics	Rahmentrainingsplan für die disziplinübergreifenden Grundlagen im Aufbautraining	15 bis 19 Jahre	2010
Jugendleichtathletik Wurf	Rahmentrainingsplan für die Wurfdisziplinen im Aufbautraining	15 bis 19 Jahre	2011
Jugendleichtathletik Sprint	Rahmentrainingsplan für die Sprintdisziplinen im Aufbautraining	15 bis 19 Jahre	2012
Jugendleichtathletik Lauf/Gehen	Rahmentrainingsplan für das Aufbautraining in den Lauf- und Gehdisziplinen	15 bis 19 Jahre	2014 (in Vorbereitung)
Jugendleichtathletik Mehrkampf	Rahmentrainingsplan für die Mehrkampfdisziplinen im Aufbautraining	15 bis 19 Jahre	2015/16 (in Planung)

und – was vielleicht verblüffen mag – „Traininggeben“ lernen. In einer solchen Phase kann der Ex-Sportler seinen eigenen Stil entwickeln und „im Schonraum“ lernen, bevor er in das harte Trainergeschäft und wieder in die Öffentlichkeit eintritt.

Gibt es weitere Dinge, die Sie sich für eine verbesserte Trainerausbildung wünschen würden?

Angesichts der vermehrten Ansprüche an die Trainer im Vereins- und im Leistungssport sollte es Verbesserungen geben. Abgesehen von der Machbarkeit und der Praktikabilität würde ich mir mehr sportpädagogische, sportpsychologische und kommunikationsbezogene Inhalte wünschen ...

... warum finden Sie diese Fachbereiche für die Ausbildung wichtig?

Wenn man bedenkt, wie in den letzten Jahren gesellschaftskritische Themen in den Sport hineingedrängt sind – sexualisierte Gewalt, davor Integration, aktuell duale Karriere, Inklusion und manche andere Themen, die in der Gesamtgesellschaft eine Rolle spielen –, dann müssen sich Trainer und Betreuer im Sport auch diesen Herausforderungen stellen.

Überfordert man Trainer mit diesen allumfänglichen Ansprüchen nicht?

Schon, denn ein Trainer im Leistungssport möchte zunächst einmal sportliche Fähigkeiten auf verschiedenen Niveaus vermitteln. Andererseits ist der Umgang mit (minderjährigen) Schutzbefohlenen auch eine besonders verantwortungsvolle Tätigkeit. So fordert die Gesellschaft Tätigkeiten von einem Trainer ein, für die er nicht unbedingt ausgebildet ist und schon gar nicht angemessen entlohnt wird. Zwar lieben und leben Trainer ihre Arbeit, aber viele stoßen an ihre persönlichen Grenzen und fühlen sich oft überfordert und allein gelassen.

Was ist zu tun, wie kann ein Trainer den Anforderungen gerecht werden?

Die Lösung der Probleme erfordert meines Er-

achtens vielfältige, strukturelle Maßnahmen. Es reicht nicht, den Trainern die Arbeit und die Verantwortung zu überlassen. Vielmehr müssen die Sportverantwortlichen in Verbänden und Politik darüber nachdenken, wie wir eine Passung zwischen Anforderungsprofil und Fähigkeiten der Trainer erreichen.

Haben Sie Ideen für Verbesserungen?

Zunächst einmal sind alle am Leistungssport Interessierten gehalten, den Trainerberuf bezüglich Einkommen, sozialer Absicherung und Status so attraktiv zu gestalten, dass integrale und ambitionierte junge Leute ihn für erstrebenswert halten. Davon sind wir derzeit weiter weg als vor 20 oder 30 Jahren. Eine Vermehrung der Trainerstellen ohne entsprechend mehr Geldmittel behebt dieses Problem nicht, eher im Gegenteil.

„Grundsätzlich bewegen wir uns in einem von ehren- und nebenamtlichen Strukturen geprägten Tätigkeitsfeld, in dem einzelne Hauptamtliche arbeiten.“

„Zwar lieben und leben Trainer ihre Arbeit, aber viele stoßen an ihre persönlichen Grenzen und fühlen sich oft überfordert und allein gelassen.“

„Zunächst einmal sind alle am Leistungssport Interessierten gehalten, den Trainerberuf bezüglich Einkommen, sozialer Absicherung und Status so attraktiv zu gestalten, dass integrale und ambitionierte junge Leute ihn für erstrebenswert halten.“

Wenn ich die Frage auf die Passung von Anforderungsprofilen und Fähigkeiten einenge, frage ich mich: „Reicht unsere Ausbildung?“ Falls nicht, ist zu überlegen, wieder mehr hauptamtliche Trainer aus dem Lehrerbereich zu rekrutieren. Denn Lehrer haben, einschließlich ihres Referendariats, eine umfangreiche Ausbildung und Berufsvorbereitung, die o.g. gesellschaftliche Themen besser behandeln kann. Ein weiteres Problem ist die Doppelbelastung junger Trainer durch Ausbildung und Trainer-tätigkeit – von Familie, Urlaub und Hobbies ganz zu schweigen.

Das Problem des Zeitdrucks scheint immanent. Wofür bräuchten die Trainer noch mehr Zeit?

Nicht zuletzt für die Ausbildung. Denn der Zeitdruck schwingt bei unseren Aus- und Fortbildungen im Hintergrund mit. Die hauptamtlichen Tätigkeiten der Trainer laufen weiter und verursachen bis in die Ausbildung hinein Aufmerksamkeitsprobleme. Unser typischer Trainer hält in den Ausbildungswochen ständig via Telefon, SMS und E-Mail Kontakt mit seiner Trainingsgruppe. Daher wäre für alle hilfreich zu sagen: „Das ist mein Ausbildungsblock, der dauert z.B. für angehende Diplomtrainer 1,5

Jahre und dafür nehme ich mir Zeit“. Aber dann müssten Arbeitgeber und angehende Trainer die Freiräume für die Ausbildung auch verbindlich vereinbaren und durchhalten.

Wie wir wissen, können solche gravierende Veränderungen lange dauern. Welche Möglichkeiten haben Trainer und Athleten schon heute, um ihre Zusammenarbeit zu optimieren?

Bei uns im DLV gab es in den letzten Jahren einige Strukturänderungen, wobei die Trainer-Athlet-Beziehung eine unverrückbare Konstante ist. Diesen leistungssportlichen Kern versuchen wir vermehrt mit Kompetenz-Teams, die nah an den Disziplinen und den Trainer-Athlet-Gespannen dran sind, zu unterstützen, um eine optimale Betreuung zu gewährleisten. Gute Beispiele sind Top-Athleten wie Betty Heidler oder Christian Reif, deren Kompetenz-Teams jeweils aus hauptverantwortlichem Heimtrainer, Konditionstrainer, Trainingswissenschaftler, Psychologe, Manager, mehreren Ärzten und Physiotherapeuten bestehen.

Wer soll die verschiedenen Kompetenzen zu einem Team versammeln?

Es scheint sinnvoll, Athleten und Trainern beim Zusammenstellen von Kompetenzteams eine gewisse Flexibilität zu lassen. Allgemein betrachtet, sind Teams um Einzelathleten oder Mannschaften, aber auch Verbands- oder Heimtrainer mit jeweils starken Partnern denkbar. Ein weiteres Modell sind die Olympiastützpunkte, die von Haus aus Kompetenzen anbieten und an einem Ort bündeln.

Gibt es weitere Möglichkeiten, um den Leistungssport in den Verbänden zu optimieren?

Das wissenschaftliche Verbundsystem Leistungssport (WVL) hat 2005 zur Verbesserung der Zusammenarbeit von Theorie und Praxis die Institution der Wissenschaftskordinatoren ins Leben gerufen. Sie sollen helfen, Praxisfragen in Forschungsprojekte umzusetzen und Forschungsergebnisse leichter und schneller der Praxis zugänglich zu machen. Nach einiger Anlaufzeit treffen sich die Wissenschaftskordinatoren mittlerweile regelmäßig, um Standards ihrer Tätigkeit zu entwickeln. Netzworkebildung, Kommunikationskultur und Best-Practice-Modelle sind hier wichtige Themen. Mittlerweile haben fast alle Verbände Wissenschaftskordinatoren etabliert.

Vielen Dank für das informative Gespräch über Ihre Arbeit im Leistungssport und an der DLV-Akademie. Bleiben Sie begeistert vom Sport und der Lehre!

*

Die Autorin

Eva Pfaff ist Diplom-Psychologin und DTB-A-Trainerin. Von 1980 bis 1993 spielte sie als Tennisprofi auf der WTA-Tour.
 Anschrift: Eva Pfaff, Friedrich-Ebert-Str. 8, 61462 Königstein
 E-Mail: eva-pfaff@web.de; www.eva-pfaff.de

Leistungssport

Mehrwert im Internet

Ob es sich um vertiefende Informationen oder ausführliche Literaturangaben zu Beiträgen aus „Leistungssport“ handelt, unter www.leistungssport.net finden Sie, was Sie suchen. Einfach auf die abgebildete Titelseite klicken und es öffnet sich ein Untermenü, von dem Sie weiter zur aktuellen Ausgabe gelangen. Hier sind dann – den Beiträgen aus der jeweiligen Printausgabe zugeordnet – Zusatzinformationen in Form von PDF-Dateien hinterlegt und stehen zum kostenlosen Download bereit.

Außerdem steht das in Zusammenarbeit mit dem IAT und dem Philippka-Sportverlag aufgebaute Leistungssport-Archiv www.sport-iat.de/is-archiv zu Recherchezwecken zur Verfügung. Zum Teil stehen die Beiträge auch zum kostenlosen Download bereit. Ein echter Mehrwert für den interessierten Leser.

Ihre Redaktion